

[s.n.]

Autor(en): **Canzler, Günter**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 2

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das verunmöglichte Experiment



In England nähert sich die Arbeitslosenzahl der Halbmillionengrenze. In Amerika ist von Konjunkturabkühlung die Rede. Tröstend bemerkt der Wirtschaftskorrespondent der «Frankfurter Allgemeinen Zeitung»: «Solange die militärischen Ausgaben im Ausmaß der letzten Monate weiter steigen, ist eine Rezession äußerst unwahrscheinlich.»

Der nächste Schritt läßt sich so vorstellen: «Die militärischen Ausgaben müssen weiter steigen, damit die Rezession verhindert werden kann.»

Und der nächste Schritt: «Es muß irgendwie für den Absatz des so rasch veralteten Rüstungsmaterials gesorgt werden, damit die Neuproduktion die Rezession verhindern hilft.»

Die ganze Wegstrecke bestätigt zweierlei: Die Abhängigkeit der kapitalistischen Wirtschaft von den militärischen Ausgaben und ihr zutiefst imperialistisch-kriegsfördernder Charakter.

*

So wie's weiter oben steht, hätte ich geschrieben, wenn ich Kommunist wäre. Da ich Antikommunist bin, schreibe ich aber so:

Die Sowjetwirtschaft ist rüstungsabhängiger als jede andere, sie ist in größerem Maße Kriegswirtschaft als die von der freien Wahl der Konsumenten getragene Volkswirtschaften der westlichen Länder. Zahlreiche Entwicklungsländer, auch der Vietcong, können heute kriegerische Unruhen nur anzetteln, weil ihnen das Kriegsmaterial der kommunistischen Länder zur Verfügung steht.

*

Weil ich aber nicht nur Antikommunist bin, kann ich auch mit dem zweiten Kommentar nicht zufrieden sein. Ich schreibe daher so:

Es ist eine Tatsache, daß die wirtschaftliche Konjunktur der westlichen Länder stark abhängig geworden ist von den Rüstungsaufträgen des Staates. Fachleute der Industrie und der Wissenschaft haben Pläne ausgearbeitet, wie die partielle Kriegswirtschaft Amerikas auf reine Friedenswirtschaft umgestellt werden könnte, und sie sind der Meinung, daß dies zwar nicht ohne Probleme und Schwierigkeiten, wohl aber ohne ernstliche Störungen möglich wäre. Die Entlastung von den militärischen Ausgaben würde Mittel für friedliche Konsumzwecke freisetzen, die nach Ueberwindung anfänglicher Umlagerungsschwierigkeiten zu einer neuen Wirtschaftsblüte führen könnten. – Leider ist die militärische Bedrohung durch kommunistische Mächte – heute vor allem China – noch immer zu akut, als daß dieses großartige Experiment einer reinen Friedenswirtschaft im Westen gewagt werden dürfte.

Friedrich Salzmann

